

Katharina von Bora-Preis für Helene Nestler für ihr soziales Engagement

Laudation für Torgau - Preisverleihung am 4. Oktober 2020

Es gibt einige Unterschiede zwischen der Namensgeberin und der neuen Trägerin des Preises, der heute abend vergeben wird. Helene Nestler stammt aus Bayern, hat nie einem Orden angehört und auch nie eine Landwirtschaft geleitet, lebt in einer Zeit, in der Hunger und Pest in Deutschland nichts mehr sind, wovor frau sich fürchten muss – und sie wird nachweislich von ihrem Mann nicht „mein Herr Helene“ genannt.

Helene Nestler ist überzeugte Protestantin (in Bayern eine geschützte Minderheit), eine starke Frau mit einem großen Herzen für Menschen, die nicht so stark sind – vielleicht nicht so stark sein können, weil sie nie eine Chance hatten, ihre Stärke zu zeigen. Und sie ist ungeheuer einfallsreich, wenn es darum geht, der oder dem Nächsten beizustehen.

Bereits vor rund 30 Jahren hat sie sich in einer lokalen Initiative für die Belange von Frauen stark gemacht und dabei auch schon unsere Karla 51 kennengelernt. Sie ist ins Frauengefängnis nach Aichach bei Augsburg gegangen und hat dort eine Frau betreut, die – aus welchem Grund auch immer – eine lebenslange Strafe absitzen musste. „Lebenslang“ im Wortsinn übrigens, denn die Frau starb als Inhaftierte, Helene blieb bis zum Schluss an ihrer Seite. Helene Nestler hat eine Nachbarschaftshilfe gegründet und geleitet, ebenso ein Sozialkaufhaus – und sie konnte auch immer loslassen, wenn jemand Jüngeres bereit stand, um das Kind weiter zu schaukeln. Ihr ging es um die Projekte, nicht um den Sessel, auf dem sie saß.

Und jetzt also „Mammalade für Karla“. Es ist sehr schlimm, wenn Menschen obdachlos werden, es ist besonders schlimm, wenn Frauen und Kinder obdachlos werden. Kein Wunder, dass Helene Nestler sich für diese Menschen einsetzen wollte. Sie hat sofort angepackt bei uns in der Karla, für rund 50 Frauen gekocht, in der Essensausgabe mitgearbeitet, sich auch nur hingesezt und mit den Frauen geredet und ihnen zugehört. Und dabei ist die Idee für das Projekt entstanden. Wir können übrigens bestätigen – wenn Sie mir den kleinen Schlenker erlauben – dass die Rente mit 63 für langjährig

Versicherte eine gute Sache ist. Denn so konnte Helene Nestler ihre ganze Tatkraft in ihr neues Projekt stecken.

Der Grundgedanke: Obst, das nicht mehr in den Verkauf kommen kann, landet in vielen Supermärkten auf dem Müll. Warum? Lässt sich damit nicht noch etwas anfangen? Die Ware ist ja nicht schlecht, sie ist nur reif, sehr reif. Und dann gibt es erstaunlich viele Menschen, die sehr gerne einkochen und zwar nicht nur für sich selbst und ihre Familien. Da wären sie sehr schnell fertig. Nein, für andere etwas tun, was einem selbst großen Spaß macht – das ist doch eine – wie heißt es auf neubayrisch – WinWin-Situation. Helene Nestler hat beides zusammen gebracht. Seit dreieinhalb Jahren wird nun das Obst, das nicht mehr in den Verkauf kommt, in den Supermärkten der Region abgeholt und zu „Mamma...“ - Verzeihung – Marmelade verarbeitet. Vier Frauen haben anfangs eingekocht, jetzt sind es 31! Und, ja genau, ein Mann ist auch dabei. Denn irgendwie muss das Obst ja in die Küche kommen. Dort wird dann eingekocht und abgefüllt, nebenan kommen bunte Deckchen auf die Gläser, liebevoll werden Anhänger mit den Inhaltsangaben beschriftet.

Fertig. Im vergangenen Jahr kamen so weit über 10.000 Gläser Fruchtaufstrich zusammen. Helene Nestler konnte auf diese Weise 19.000 Euro an Spenden einsammeln. Verkauft werden die Gläser wiederum in den Supermärkten, in Bäckereien, Kantinen, ja sogar – halten Sie sich fest – in der Bayerischen Staatskanzlei. Und die Schirmherrin des ganzen Projekts ist die ehemalige Regionalbischöfin für München und Oberbayern, Susanne Breit-Keßler – noch eine kämpferische Protestantin.

Was passiert nun mit dem ganzen Geld? Zunächst einmal werden ganz praktische Sachen angeschafft für die Frauen: Still-Bhs, Babytragetücher, Fahrkarten für den ÖPNV, aber auch Lippenstift und Parfüm – Obdachlosigkeit heißt nicht Würdelosigkeit! Es werden Notfallkoffer zusammengestellt, wenn unsere Frauen in die Klinik müssen. Das Leben auf der Straße ist nun mal nicht gesund. Und wenn eine obdachlose Frau in die Klinik kommt, soll sie nicht um eine Zahnbürste betteln müssen. Sie hat ihren Kultur-beutel dabei – da steckt immerhin das Wort Kultur drin! Jetzt in der schwierigen Covid19-Zeit wurden von Mammalade-Erlösen Lunchboxen angeschafft. Das Café der Karla musste geschlossen bleiben, mit

den Boxen konnten sich die Frauen dennoch eine warme Mahlzeit abholen. Aber Menschlichkeit erschöpft sich nicht nur im Praktischen. Helene Nestler und ihre „Mammalade“ ermöglichen unseren Frauen jedes Jahr einen völlig sorgenfreien Tag. Da findet ein Ausflug in unser schönes bayerisches Voralpenland statt mit Einkehr, Schifferl fahren auf einem der bayerischen Seen, Kaffee und Kuchen. Einmal satt essen und seelisch auftanken. Wenn Sie dann am Ende dieses Ausflugstages die Gesichter der Frauen sehen, können Sie erahnen, was Helene Nestler, ihre vielen Mitarbeiterinnen, was dieses ganze segensreiche Mammalade-Projekt für Berge versetzt in einer Landschaft, in der es eben auch einfach so viele Nöte, Sorgen und verzweifelte Abgründe gibt.

Mit Unterschieden zwischen Katharina von Bora und Helene Nestler habe ich meine Laudatio begonnen. Ich möchte sie beenden mit einer Liebeserklärung des großen Reformators an seine „Keete“ - und erlauben Sie, dass ich sie auf uns etwas abwandle:

Wir würden unsere Helene nicht für Frankreich und Venedig dazu hergeben – denn Gott hat sie uns geschenkt - und uns ihr gegeben.